

ULRICH PARLOW: Die Zähringer. Kommentierte Quellenedition zu einem südwestdeutschen Herzogsgeschlecht des hohen Mittelalters. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A Band 50). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1999. XXXIX, 573 Seiten mit 7 Abbildungen. Pappband DM 98,-. ISBN 3-17-015055-3

Um allen möglichen Missverständnissen gleich vorzubeugen: Dieses Buch beinhaltet keine Darstellung der Familien- oder Wirkungsgeschichte des Hauses Zähringen, es will dies auch gar nicht leisten. Bei dem Werk handelt es sich, wie der Untertitel schon sagt, um eine kommentierte Quellendokumentation, um ein ausführliches, umfangreiches, grundlegendes und gründliches Regestwerk zur Geschichte der Zähringer Herzöge, beginnend 1024 mit Berthold I., endend 1218 mit dem Tod Berthold des V., dem Aussterben des Hauptstammes.

Die Grundlagen der Arbeit bilden *alle Schriftquellen – auch Inschriften auf Gebäuden, Denkmälern, Bildern, Siegeln, Münzen u. a. – rechtlicher, urkundlicher, brieflicher, publizistischer, literarischer, historiografischer, memorialer oder anderer Natur mit Zähringernennung*. Nicht berücksichtigt werden die zähringischen Nebenlinien (Markgrafen von Baden, von Hachberg, Herzöge von Teck), die geistlichen Zähringer (Bischof Gebhard von Konstanz, Bischof Rudolf von Lüttich) und die Grafen von Kyburg sowie die Grafen von Urach als Zähringer-Erben. Alle Regesten sind – chronologisch geordnet – einheitlich aufgebaut, dreigeteilt in Kopfzeile, Text und Kommentar. Die Kopfzeile nennt das Datum, den Ausstellungsort und die laufende Nummer. Im Text gibt der Autor die ihm bekannt gewordene Quelle inhaltlich zusammengefasst wieder, mitunter zitiert er die Originalquelle in Ausschnitten. Der ausführliche Kommentar nennt die Quelle mit Lagerort und Signatur, gegebenenfalls deren Edition, Abbildung und Übersetzung, verweist auf entsprechende Literatur, diskutiert Zusammenhänge, Folgen, Bedeutung, den Forschungsstand und enthält Anmerkungen zur Überlieferung, zur Zeit, zum Ort und zu den Personen.

Die Dokumentation der Quellen und ihr Kommentar ergänzen und revidieren nicht nur die 1891 von Eduard Heyck im Auftrag der badischen historischen Commission bearbeiteten *Geschichte der Herzöge von Zähringen*, die Grundlage aller wissenschaftlichen Beschäftigung mit den

Zähringern bis heute. Die Arbeit von Ulrich Parlow hat selbst die Eigenschaften eines Standardwerkes. Sie bietet der Wissenschaft ein vorzügliches Hilfsmittel für neue Forschungen. Zu Recht nennt der Autor seine Dissertation so auch eine *Basis für weitere Untersuchungen*. Man darf auf viele Benutzer hoffen.

Wilfried Setzler

Johannes Reuchlin. Briefwechsel. Herausgegeben von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit der Stadt Pforzheim. Band I: 1477–1505. Unter Mitwirkung von Stefan Rhein bearbeitet von MATTHIAS DALL'ASTA und GERALD DÖRNER. Fromann-Holzboog Verlag Stuttgart 1999. LXV, 505 Seiten. Leinen DM 178,-. ISBN 3-7728-1983-4

Johannes Reuchlin (1455–1522) war ein bedeutender Wissenschaftler, Tübinger Hochschullehrer, ein einflussreicher Mann des öffentlichen Lebens, war als «gelernter» Jurist Inhaber hoher politischer Ämter, besaß als gelehrter Humanist eine weit über die Grenzen seiner Heimat hinausreichende Reputation und verfügt auch heute noch immer über ein internationales Ansehen. Insbesondere dass er, «Vater der deutschen Hebraistik», die jüdischen Schriften gegen alle Angriffe verteidigte, sich in seinem *Augenspiegel* mutig gegen deren Vernichtung und Diffamierung einsetzte, hebt ihn aus dem Kreis seiner Zeitgenossen hervor, hat ihm zudem mit Blick auf die jüngste Vergangenheit neue Aktualität gegeben.

Es versteht sich von selbst, dass Reuchlin eine umfangreiche Korrespondenz pflegte, briefliche Verbindung mit vielen, zum Teil berühmten Zeitgenossen hielt. Doch wer danach sucht, tut sich schwer. Die bisher beste und umfangreichste Edition von Reuchlins Briefwechsel, in Tübingen herausgegeben von Ludwig Geiger, stammt aus dem Jahr 1875. Sie umfasst für den Zeitraum bis 1505 insgesamt 96 Briefe, doch die meisten (57) sind nur in knapp zusammenfassender Regestform wiedergegeben. Da in der Zwischenzeit weitere Briefe von und an Reuchlin bekannt wurden, ist eine neue, modernen Ansprüchen gerecht werdende Edition ein lang bestehendes Desiderat nicht nur der Erforschung des deutschen Humanismus, sondern all jener, die an der politischen und geistigen Geschichte der Jahrzehnte um 1500 interessiert sind.

Die nun begonnene neue Gesamtausgabe schließt die Publikationslücke mit dem ersten von vier geplanten Bänden bis zum Jahr 1505 auf hervorragende, vorbildliche Weise. In ihm werden immerhin 40 Briefe mehr als bei Geiger, also 136 Briefe ediert, angereichert und ergänzt durch vier biografisch besonders relevante Dokumente: Reuchlins Lizentiatsdiplom von 1481 aus Poitiers, einen Auszug aus der Landschreibereirechnung von 1484–1486, der die Rolle Reuchlins am Hof Graf Eberhards von Württemberg erstmals näher beleuchtet, die Ernennung zum Hofpfalzgrafen 1492 und seine Bestallungsurkunde zum pfälzischen Rat und Prinzenzieher 1497.

Die chronologisch angeordneten und durchnummerierten Briefe werden nicht nur ediert, sie werden jeweils erläutert und kommentiert; der Originaltext ist mit einem kritischen Apparat versehen. Hilfreich ist für einen schnellen Gesamtblick, dass der Inhalt des Briefes – egal ob er in lateinischer, griechischer, hebräischer oder deutscher Sprache verfasst ist – in einem ausführlichen Regest vor der Edition des Originals zusammengefasst ist. Sofern zeitgenössische Übersetzungen vorliegen, werden diese im Anschluss an den Originaltext ediert.

Schon dieser erste Band zeigt die Fülle dessen, was Reuchlin beschäftigte, was ihn und was er bewegte. Der vorliegende Band, der einen hervorragenden Einblick in die Anfänge und die Blüte des Humanismus in Deutschland bietet, dient zwar in erster Linie der Forschung, doch ist Reuchlins Korrespondenz es ganz sicher auch wert, wie in seiner Zeit gelesen zu werden von Juristen, Politikern, Gräzisten, Hebraisten, Philosophen, Theologen, Dichtern, Humanisten oder Historikern.

Wilfried Setzler

FRANZ BRENDLE: *Dynastie, Reich und Reformation. Die württembergischen Herzöge Ulrich und Christoph, die Habsburger und Frankreich.* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Band 142). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1998. 376 Seiten mit 15 Abbildungen. Gebunden DM 58,-. ISBN 3-17-015563-6

Neben Eberhard im Bart und Karl Eugen sind die Herzöge Ulrich und Christoph die bekanntesten Regenten des Hauses Württemberg. Ulrich, welcher der Geschichtsschreibung als eine *der farbigsten Figuren unter den deutschen Landesfürsten des 16. Jahrhunderts* gilt, führte nach der siegreichen Schlacht bei Lauffen 1534 die Reformation im Lande ein. Sein Sohn Christoph verhalf der Reformation zur Dauer. Zu einer Art *Lichtgestalt* stilisiert, wurde er der protestantisch geprägten württembergischen Historiografie zum *guten Landesvater* schlechthin.

In vorliegender Tübinger Dissertation wird nun emotionslos mit all den aus solcher Betrachtungsweise entstan-

denen Klischees aufgeräumt. Die Auswertung neuer, bislang unbeachteter in München, Paris und Besançon lagernder Akten ermöglichte dem Autor neue Einsichten, machen neue Perspektiven erkennbar und führen zu überraschenden und überzeugenden Ergebnissen. Nach einer Einleitung zum Stand der Forschung, der Quellenlage und seiner Fragestellung beschäftigt sich Brendle zunächst mit der württembergischen Herrschaftskrise zu Beginn des 16. Jahrhunderts, der Vertreibung Herzog Ulrichs und der Zustellung des Herzogtums Württemberg an Kaiser Karl V. bzw. dessen Bruder Ferdinand. Das nächste Kapitel ist dem Kampf Ulrichs um die erfolgreiche Wiedergewinnung des Landes gewidmet, seinem Werben um Verbündete, seinen Verhandlungen mit Frankreich, Habsburg, Bayern und Hessen.

Ihren Schwerpunkt – dem Umfang, dem Inhalt und den neuen Erkenntnissen nach – hat die Arbeit im dann folgenden Kapitel *Reformation und Kronprinzenkonflikt*. In einer weit über den landesgeschichtlichen Blickwinkel hinausgehenden Gesamtbetrachtung wird erstmals die Jugendzeit Christophs – seine Erziehung am habsburgischen Hof in Innsbruck, Wiener Neustadt, in den Niederlanden, seine Flucht nach Bayern, sein Dienst im Sold der französischen Krone – aufgearbeitet. Dabei wird deutlich, dass es sich bei dem Vater-Sohn-Konflikt nicht um den klassischen Kronprinzenkonflikt handelt, sondern dass dieser eng mit der Reichs-, ja sogar abendländischen Geschichte verknüpft ist. So wie aus der privaten Ehekrise Herzog Ulrichs mit Sabina von Bayern ein Politikum wurde, erfuhr dies nun auch das Verhältnis zwischen Vater und Sohn. So geriet Christoph in der Auseinandersetzung des Vaters mit den bayerischen Verwandten in das Spannungsfeld der konfessionellen Gegensätze im Reich und in den Kampf Karls V. mit dem französischen König Franz I. um die Hegemonie in Italien und Europa.

Abschließend untersucht Franz Brendle die bisher völlig unerforschte Rolle Christophs als Landesherr in Mömpelgard. Auf Grund von erstmals zur Kenntnis genommener und ausgewerteter Akten in Paris, die den gesamten Briefwechsel Christophs mit seinem Vater aus den Jahren 1542 bis 1550 enthalten, kann auch hier der Autor mit lieb gewonnenen Vorstellungen aufräumen und zu einer völlig neuen, zudem umfassenden Darstellung über die Statthalterschaft Christophs in Mömpelgard kommen. So weist er nach, dass die Hinwendung Christophs zur lutherischen Lehre sich schon am französischen Hof vollzogen hat und nicht erst in Mömpelgard, ja dass das Bekenntnis zur Reformation überhaupt die Voraussetzung war, unter der Christoph die Grafschaft Mömpelgard von seinem Vater erhielt.

Dieses Buch gehört zur Pflichtlektüre aller, die sich für die württembergische Landesgeschichte und für das Zeitalter der Reformation in Europa interessieren.

Wilfried Setzler